Die Kinder aus Adria und Umgebung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **62 (1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Maria-Luisa ist wie ein Zigeunerkind: voll Leben, Grazie und Charme. Dabei entzückend im Umgang.

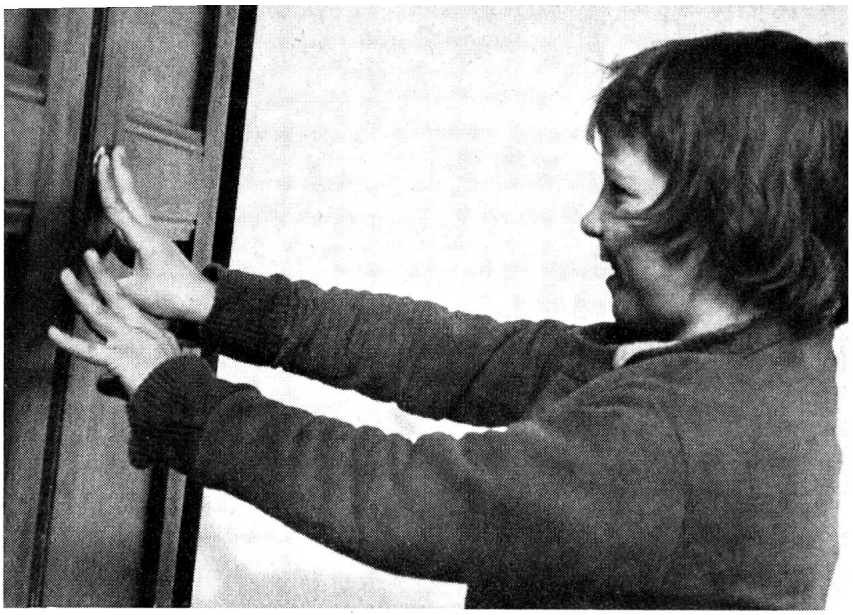
Bild oben links: Die kleine Giovanna lebt in Adria in ausserordentlich bedrängten Verhältnissen. 16 Personen ihrer Familie bewohnen drei feuchte Räume, wovon einer zugleich als Küche dient. Bild oben rechts: Schwester Margrit hat bis dahin kein Kind gesehen, das vernachlässigter war als Giovanni. Er war verschüchtert, scheu, ging lange nicht aus sich heraus, und erst nach und nach zeigte sich, welch liebenswertes Kind er im Grunde ist.

Nicht umsonst betrachtet Lino die Welt mit skeptischem Blick. Sein Vater ist tuberkulös, die Familie ohne Einkommen, und die Mutter weiss nicht, wie sie die sieben Kinder ernähren und kleiden soll. Die neunköpfige Familie bewohnt ein Schlafzimmer und eine Küche, und die Gesundheit der Kinder ist durch die Krankheit des Vaters ständig bedroht.

Photos Marguerite Reinhard.

Die Kinder aus Adria und Umgebung

die im Fluge das Herz der Leiterin unseres Präventoriums Beau-Soleil in Gstaad, Schwester Margrit, und ihrer Mitarbeiterinnen erobert hatten, sind



Maria Luisa wird jede kleinste Handreichung oder Arbeit zu graziösem Spiel. «Schliess den Schrank, Maria Luisa!» und schon geniesst sie den Spass, die Schranktüren zuzuschieben — für andere vielleicht eine lästige Pflicht, für sie eine Freude.

Maria-Luisa pflegt die Kinder kurz vor dem nachmittäglichen Ruhen mit allerlei Schabernack zu unterhalten, bis alle von den Schwestern gut eingepackt worden sind und die «Sonnenmaske» über die Augen gezogen haben. Jedermann hat das «Zigeunerchen» gern.

Auch Luiginos Vater ist schwer tuberkulös, und die Familie darbt. Luigino ist zart, gesundheitlich gefährdet. Er sollte in besseren Verhältnissen leben können.

Anna Maria ist ein hübsches Kind aus Contarina. Auch ihre Familie hat unter der Ueberschwemmung gelitten und haust heute in den engsten Verhältnissen. Anna Maria wäre gerne noch länger in Gstaad geblieben.

wieder in ihre ärmlichen Behausungen oder Notunterkünfte zurückgekehrt; denn es handelte sich bei diesen Tuberkulosegefährdeten um Kinder aus überschwemmungsbetroffenen Familien. Aber nicht nur von der Ueberschwemmung betroffen sind einige Väter und Mütter unserer Kinder, sondern dazu noch von der Tuberkulose heimgesucht. Die gesundeten und gestärkten Kinder werden, nach einem dreimonatigen Aufenthalt in Gstaad, dieser schrecklichen Krankheit wieder besser widerstehen können. In Gstaad wird von den kleinen Mädchen und Knaben aus der Polesine mit ganz besonderer Wärme und Liebe gesprochen, und wir können uns vorstellen, dass Schwester Margrits Gedanken die Kinder mehr als einmal im Tage drunten, südlich der Alpen, im flachen Gebiet des Pounterlaufes, suchen — bis sich ihr ganzes Herz wieder den neuen Kindern, diesmal aus den Flüchtlingslagern von Triest, zugewandt hat.